

LEUTE

Lilo Pulver lacht über galoppierende Kühe

Ihr fröhliches Lachen hat Millionen von Kinobesuchern gute Laune beschert. Worüber die Schweizer Schauspielerinnen Liselotte Pulver mit inzwischen 86 Jahren noch „richtig herzlich lachen kann“, erzählt sie in einem gestern erschienenen Interview. Buch: „Es sind die kleinen und unscheinbaren Momente im Alltag, die es überall zu entdecken gibt, wenn man nur richtig hinschaut, die mich amüsieren.“ Zum Beispiel: Sie mache jeden Tag lange Spaziergänge. „Und wenn ich auf einer Weide beobachte, wie eine ganze Herde von Kühen ins Galoppieren kommt, wenn man ihnen zum Beispiel Futter oder Wasser bringt, dann sieht das einfach irrsinnig komisch aus.“ dpa

Falko Traber geht ohne Sicherung aufs Seil

Der Hochseilartist Falko Traber (56) geht aus Überzeugung stets ohne Sicherung aufs Seil. „So ist man sich der Gefahr bewusst, man spürt das echte Leben und merkt, wie man am Leben hängt“, sagte er der dpa. Weil er bewusst auf Schutzvorrichtungen verzichtet, sei er konzentrierter; ein Sturz vom Seil in die Tiefe werde dadurch weniger wahrscheinlich. Der in Breisach bei Freiburg lebende Traber ist Mitglied der gleichnamigen, überregional bekannten Artistenfamilie. dpa

Nora Tschirner mag keine Werbung

Nora Tschirner (35) mag keine Werbung – und möchte auch nicht in Werbespots auftreten. „Ich finde das einfach falsch, Leute anzulügen, und möchte auch nicht von einem Joghurt angelogen werden, der tut, als würde er mein Leben um 20 Jahre verlängern“, sagte die Schauspielerinnen („Tatort“, „Keinohrhasen“) in der Sendung „hr1-Talk“ vom Sonntag. Werbung sei für sie ein Affront. „Wenn ich die sehe, denke ich: Also entschuldige mal, Du lügst mich an.“ dpa



Wigald Boning hat 200 Tage im Zelt übernachtet

Manch einer findet Federbetten unbequem und die warme Ruhe im Zelt oder unter freiem Himmel – Wigald Boning zum Beispiel. „Ich habe 200 Nächte hintereinander im Zelt geschlafen.“ Er atme die Luft draußen lieber als Hausluft, sagte der Komiker und Autor dem Radiosender FFF. Eine seiner Erfahrungen beim Dauercamp: Nicht alle Mitmenschen könnten damit umgehen. Beim Fernsehen würden prominente Gäste im Luxushotel untergebracht. „Und als ich sagte, ich brauche nur zwei, drei Quadratmeter Wiese, waren die teilweise schon etwas überfordert.“ dpa



„MENSCHEN WOLLEN WAS ZUM ANFASSEN HABEN“

Viele sind von den Funktionen ihrer Digitalkamera überfordert, glaubt Medienwissenschaftler Ulrich Hägele. Vielleicht auch deshalb ist die analoge Fotografie wieder im Trend

Herr Hägele, das Motto der diesjährigen Photokina ist „Imaging Unlimited“, also das grenzenlose Fotografieren. Alles ist scheinbar möglich, in unendlicher Vielfalt und in nie dagewesener Qualität – was macht diese Hyperrealität mit uns? Wir generieren mittlerweile völlig unnatürliche Bilder. Dank der Speicherkapazitäten und der Auflösung machen wir Bilder, die so scharf sind, dass man keine Möglichkeit mehr hat, zwischen Vorder- und Hintergrund zu unterscheiden. Das ist heute kameratechnisch gar kein Problem mehr, aber wir als Menschen sehen ja nicht so. Wir können entweder in die Weite sehen oder auf etwas in der Nähe fokussieren.

Und was ist mit der schieren Masse an Fotos, die unsere Smartphones und Festplatten füllt? Die vielen Bilder haben zur Folge, dass die Menschen mittlerweile gesättigt sind. Hat man früher mit einer analogen Kamera im dreiwöchigen Urlaub fünf bis sechs Filme voll gemacht und 120 bis 200 Bilder gehabt, so hat man heute im gleichen Zeitraum 5000 Bilder und der Ausschuss ist entsprechend hoch. Das bedeutet auch, dass damit wesentlich mehr Arbeit in der Postproduktion verknüpft ist und man sich mehr Mühe machen muss, eine Auswahl zu treffen. Viele Menschen wollen das einfach nicht mehr.

Der Absatz der Digitalkameras schrumpft – ist das ein Grund dafür? Ja, vielleicht. Man braucht sich aber auch nicht zu wundern, dass der Markt der Digitalkameras in den vergangenen drei, vier Jahren zusammengebrochen ist – weil im gleichen Zeitraum die Smartphone-Technologie enorm zugelegt hat. Mit einem ganz normalen Smartphone können Sie heute auch tolle Bilder machen. Niemand kauft sich dann noch eine zusätzliche Kamera. Das digitale Speichern bedeutet aber noch was anderes: Ich habe die These, dass unsere Nachfahren in 100 Jahren möglicherweise gar keine Bilder mehr von uns haben – trotz der Bilderflut heute. Wir vernachlässigen das Speichern total. Wer kopiert denn schon seine mit dem Smartphone aufgenommenen Bilder auf externe Festplatten? Die Fotos sind auf dem Handy, aber dann schaut sie niemand mehr an – das bedeutet für mich ein Stück weit eine Banalisierung des Bildes.

Sie meinen Bilder sind uns weniger wert? Wir setzen uns im Prinzip nicht mehr mit dem einzelnen Bild auseinander, so wie wir das früher hatten, als man mehr Bilder in die Hand genommen hat. Wir machen es jetzt über die Masse und da habe ich so meine Zweifel, ob uns das weiterbringt. Aber es gibt da ja schon eine Gegenentwicklung: Sofortbild- und Einwegkameras sind wieder sehr beliebt. Ja, das freut mich total. In Seminaren erzählen meine Studierenden, dass sie eigentliche keine Lust mehr auf die Masse an digitalen Bildern haben. Sie wollen wieder das einzelne Bild in der Hand halten, sie wollen zurück zur Langsamkeit der analogen Fotografie. Das finde ich einen ganz bemerkenswerten Trend, den es ja auch in anderen Bereichen gibt, der Musik beispielsweise, wo wieder verstärkt Vinyl-Schallplatten gekauft werden.

Worum geht es dabei? Darum, den Moment festzuhalten, so wie er ist, in seiner ganzen unretouchierten Unperfektheit? Das mit dem Unperfekten weiß ich nicht, das klingt auch eher negativ, ich sehe den Trend eher positiv. Es ist der Wunsch nach Authentizität. Man möchte das Bild wieder als Objekt betrachten und wieder was zum Anfassen haben. Ich glaube, das ist das Entscheidende: dass die digitalen Nutzer, die jetzt in den 20ern sind und in die digitale Welt hineingeboren wurden, merken, dass das eine ganz tolle Form ist, die Welt zu visualisieren.

DIE MESSE

Das Motto ist in diesem Jahr „Imaging Unlimited“ – es beschreibt die stets wachsenden Möglichkeit der digitalen Fotografierens und Filmens aufgrund immer besserer Technik, höherer Auflösung und verbesserten Speichermöglichkeiten.

Während die Möglichkeiten der digitalen Technik weiter wachsen und Drohnen und Action-Cams immer beliebter werden, sinkt die Nachfrage nach den digitalen Kompaktkameras, unter anderem, weil Smartphone-Kameras immer besser werden. eim

Und sie für länger festzuhalten? Ja, denn nur mit der digitalen Fotografie werden wir in der Zukunft keine Bilder der heutigen Zeit mehr haben, wenn wir sie nicht abziehen. Die digitalen Daten sind nicht mehr verfügbar in 50 Jahren, da bin ich fest davon überzeugt. Überleben wird nur das gedruckte Bild. Deshalb sind Fotobücher auch so beliebt: Sie sind eine Möglichkeit, Bilder auch haptisch zu erleben.

Bei all den Trends und Neuerungen: Was wäre überhaupt noch eine Revolution in der Welt der Fotografie? Die virtuelle Realität? Man muss vorsichtig sein mit dem Begriffen Revolution, Quantensprung, Paradigmenwechsel ...

... das ist das, was uns die Messe mit ihrem Titel suggerieren will. Ich denke, dem darf man nicht auf den Leim gehen. Ein Paradigmenwechsel ist im Moment nicht feststellbar – im Gegenteil! Die digitale Fotografie ist in der Krise, es wurde 2015 rund ein Drittel Kameras weniger verkauft als 2014. Was gut läuft sind eben so Sachen wie Actioncams oder Drohnen.

Die aber schon eine ganz andere Dimension des Fotografierens bedeuten! Ja, das ist richtig. Die Fotografie mit Drohnen birgt sehr viele Schwierigkeiten – man braucht Genehmigungen, um sie zu

ZUR PERSON

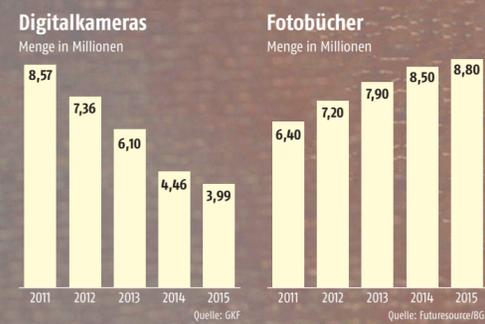


Ulrich Hägele, 58, ist Privatdozent am Zentrum für Medienkompetenz an der Eberhard Karls Universität Tübingen.

Er forscht unter anderem zu historischen und alltagsthematischen Kontext medialer Visualisierung, über ikonographische Fragen sowie über die Digitalisierung visueller Medien und Mode. eim

Welche Chancen sehen Sie da noch für die Weiterentwicklung? Ich könnte mir einen noch stärkeren Mix aus Digitalem und Analogem vorstellen, also dass man seine digitalen Bilder zuhause einfacher und besser selbst ausdrucken kann. Das ist ja bis jetzt nicht sehr attraktiv, weil es sehr teuer ist und qualitativ nicht überzeugend. Und vielleicht eine Entwicklung hin zu mehr Einfachheit. Was wir in unseren Feldstudien immer wieder sehen, ist, dass die Funktionen, die eine Kamera hat, von den Nutzern häufig gar nicht abgerufen werden. Vielleicht sind die meisten einfach von der Vielfalt überfordert. Vielleicht wollen sie deshalb auch wieder zurück zu dem Einfachen, wie der Sofortbildkamera.

Interview: Elena Müller



AUS ALLER WELT

Polizei nimmt Marzipan-Erpresser fest

Ein Spezialeinsatzkommando der Polizei hat den mutmaßlichen Marzipan-Erpresser von Kiel in seiner Wohnung festgenommen. Dabei handele es sich um einen 38-Jährigen, sagte ein Sprecher des Landeskriminalamts am Montag. Der Erpresser hatte am vergangenen Dienstag eine Schachtel vergiftete Marzipanherzen an einer Schule ausgelegt, am Freitag drei weitere Schulen in E-Mails bedroht und von der Handelskette Coop drei Millionen Euro in der digitalen Währung Bitcoins gefordert. Niemand kam zu Schaden. Nach dpa-Informationen soll es sich bei dem Festgenommenen um einen Kieler handeln, der vor einigen Jahren 14 Monate in China im Gefängnis saß. Über die Motive verlautete noch nichts. dpa

Seelöwe Charly macht Morgenspaziergang

Mitten im Berufsverkehr hat der Seelöwe Charly im oberfränkischen Coburg einen Morgenspaziergang absolviert. Nach dem Dauerregen vom Wochenende war es für das Zirkustier wohl auch außerhalb seines Schwimmbekens feucht genug. Wie das Tier es über oder durch den Zaun seines Geheges geschafft hat, war zunächst unklar, wie die Polizei am Montag mitteilte. Charly gehört wie drei weitere Seelöwen zu einem Zirkus, der derzeit auf einem Veranstaltungsgelände in Coburg gastiert. dpa

Ex-Fußballer irritiert mit Nasi-Goreng-Tweet

Mit seiner Behauptung, Nasi Goreng sei ein Reisgericht aus Singapur, hat der ehemalige englische Fußballspieler Rio Ferdinand einen wahren Kulturkampf ausgelöst. Nach seinem Besuch beim Grand Prix von Singapur twitterte der 37-jährige Ex-Spieler von Manchester United ein Foto von sich vor einem Teller mit Reis und Spiegelei und kommentierte dazu: „Nasi Goreng zum Mittagessen, halte es in Singapur mit der örtlichen Küche“. „Nasi Goreng“ aber ist der indonesische Begriff für „gebratener Reis“, und Ferdinands Unterstellung, das Gericht könnte nicht aus Indonesien stammen, sorgte dort für Aufruhr im Internet. afp

Griechen amüsieren sich über „Perückengate“

Zu ungewöhnlichen Recherchemethoden haben zwei griechische Journalisten gegriffen. Die beiden Reporter sind zum UN-Flüchtlingsgipfel in New York und sollen dort in Spionage-Manier den griechischen Staatsminister Nikos Pappas verfolgt haben. Medienberichten zufolge trugen sie bei ihrer Recherche Perücken, Hüte und Sonnenbrillen. Sie waren so auffällig unterwegs, dass das FBI die Männer festnahm. Mittlerweile seien sie wieder auf freiem Fuß, meldete der Fernsehsender Skai am Montag. Sie wollten zeigen, dass der Staatsminister schon Tage vor dem Gipfel „urlaube“ und shoppen gehe, ohne Termine wahrzunehmen, rechtfertigten die beiden ihren Einsatz. dpa